

**Als Nachrücker hat sich Camilo Mayr, 21, fürs olympische Bogenturnier qualifiziert. Der trainingsfleißige Welzheimer pausierte zuletzt sogar im Studium**

Herr Mayr, bei den Bogenschützen sind nur Sie und Elena Richter aus Berlin als deutsche Teilnehmer am Start. Speziell für Sie ein besonderes Glücksgefühl - oder?

CAMILO MAYR: Für mich ist das der Hammer! Ich habe seit Oktober intensiv darauf hingearbeitet, sogar mein Studium der Medizintechnik unterbrochen, mir aber auch immer gesagt: Wenns nicht klappt, ist Rio 2016 das nächste Ziel. Mit dem London-Traum hatte ich ehrlich gesagt schon mehr oder weniger abgeschlossen. Bei der EM in Amsterdam habe ich als Vierter hauchdünn den Quotenplatz verpasst, bei der letzten Gelegenheit, in Ogden im US-Bundesstaat Utah, ging es dann total in die Hose, weil sich mein Bogen verstellt hatte. Als die Nachricht kam, dass ich doch nominiert werde, war das echt krass: Der israelische Verband gab einen Platz zurück, ich bin der Nachrücker. Ein bisschen Glück gehört auch dazu.

Glück und harte Arbeit: Stimmt die Charakterisierung, dass unermüdlicher Trainingsfleiß und Zielstrebigkeit Sie auszeichnen?

MAYR: Ja, ich habe sehr hart trainiert. Ich war eigentlich jeden Tag auf dem Platz beim Schießen, habe viel Kraft- und Stabilitätstraining für den Körper gemacht, dazu Lauftraining. Teilweise wars schon so, dass mich die Trainer bremsen mussten, mir gesagt haben: He, mach mal einen Tag Pause! Ich sah die Konkurrenz vor mir, sah sie trainieren und dachte, du musst alle Zeit nutzen, die du hast. Letztes Jahr, als ich schon ein paar Mal bei den Erwachsenen mitgeschossen habe, hats klick gemacht. Da habe ich gemerkt, ich kann irgendwann auch mit den Großen mithalten. Mein Ziel für London ist es, meine beste Leistung abzuliefern, und dann zu sehen, was dabei herauskommt. Ich bin erst 21 und kann nicht sagen, ich will dort eine Medaille. Aber wenn alles optimal läuft, kann ich mithalten.

Was fasziniert Sie am Bogenschießen, wäre ein anderer Sport für Sie denkbar?

MAYR: Früher habe ich gerne Volleyball und Basketball gespielt. Aber es fehlt einfach die Zeit. Seit dem Jahr 2000 bin ich bei der Schützengilde Welzheim. Faszinierend am Bogenschießen ist die unglaubliche Präzision. Wir schießen aus 70 Metern Entfernung auf die Scheiben, der Zehner in der Mitte hat zwölf Zentimeter Durchmesser. An den guten Tagen kann ich auf Kommando sagen: Da

treffe ich rein. Wenn dann noch die Nervosität dazukommt, und man es trotzdem hinbekommt, das ist genial.

Welche Kräfte wirken da?

MAYR: Im Wettbewerb gibt man zwei mal 36 Schüsse ab, das Einschießen nicht mitgezählt. Wenn mein Zug-Arm die Sehne spannt, sind da jeweils 22,6 Kilogramm Gewicht zu ziehen. Um die Schusshaltung auszugleichen, muss man den Körper beidseitig trainieren. Ich bin Rechtshänder und muss schauen, dass ich auch die linke Seite stabilisiere, um keine Verletzungen zu riskieren. Ich hatte beispielsweise mit 16 Jahren mit der rechten Schulter Probleme, weil ich da kein Ausgleichstraining gemacht habe.

Können Sie für unsere Leser kurz erklären, wie Sie zu Ihrem Vornamen Camilo kommen?

MAYR: Ich bin in Bogota, der Hauptstadt Kolumbiens, geboren. Es ist also ein südamerikanischer Name. Meine nicht leibliche Mutter stammt ebenfalls aus Kolumbien. Sie ist dann zum Studium nach Deutschland gekommen und hat hier meinen nicht leiblichen Vater kennen gelernt. Meine Familie lebt heute auch in Welzheim. Beide haben mich aus Kolumbien adoptiert. Unsere Schützengilde ist ebenfalls ziemlich international. Auch mein Bundesliga-Kollege Jeff Henckels aus Luxemburg hat sich für das Olympia-Feld der besten 64 Recurvebogenschützen qualifiziert. Das wird also ein Welzheimer Wiedersehen in London.



Camilo Mayr in Aktion: Vor jedem Schuss muss an der Sehne ein Zuggewicht von 22,6 Kilogramm gespannt werden. Privatfoto